

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 18

Artikel: Arbeitsgruppen und Aktivitäten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsgruppen und Aktivitäten

1969 entstanden die ersten Arbeitsgruppen in der FBB:

KINDERGARTEN

Die Erziehungsgruppe gab im Winter 1969 ein Papier mit dem Titel "Warum antiautoritäre Kindergärten?" heraus und gründete daraufhin einen repressionsfreien Kindergarten. Wie auch, wie wir später sehen, die Frauenhausgruppe, war die Erziehungsgruppe gezwungen, um Unterstützung von Behörden und öffentlichen Institutionen (Pro Juventute) zu bekommen, sich von der FBB zu lösen. Sie gründeten am 1.6.1970 den Verein "Experimentierkindergarten". Noch heute bestehen mehrere solcher Kindergärten.

SCHULUNGSKURS

Es wurden Bücher und Texte zur marxistischen Polit-Ökonomie gelesen. Auch Engels "Ursprung der Familie", "das Kommunistische Manifest", die Arbeit von Rauter "Über das Herstellen von Untertanen" usw. wurden studiert und diskutiert. Zudem wurden Literaturlisten zusammengestellt.

SEXGRUPPE

Die Frauen diskutierten über ihre Sexualität. Sie wollten das schwedische Aufklärungsbuch "Sampsel", versehen mit einem Vorwort, neu herausgeben, um es vor Schulen etc. zu verteilen. Kurz vor Drucklegung liessen sie sich von Männern aus der Studentenbewegung (FSZ) beraten. Diese Männer mischten sich sofort in die Aktion der Frauen ein und kritisierten sie als "viel zu wenig politisch etc." Die Frauen liessen sich zu dieser Zeit noch verunsichern und die Gruppe fiel auseinander.

ÖKONOMIEGRUPPE

Die Ökonomiegruppe analysierte die wirtschaftliche Situation der Frau in der Schweiz und gab das Papier "Die wirtschaftliche Diskriminierung der Frau in der Schweiz" heraus. Im September 1973 wurde dieses Papier neu überarbeitet und als Ergebnis die Broschüre "Materialien zur gesellschaftlichen Situation der Frau in der Schweiz" herausgegeben. Diese Broschüre ist inzwischen vergriffen.



Photo: Christina Zilioli

ABTREIBUNG – SCHWANGERSCHAFTS- ABBRUCHGRUPPE

Ein parteiunabhängiges Initiativkomitee lancierte im Sommer 1971 eine Initiative für straflosen Schwangerschaftsabbruch. Wir unterstützten diese Initiative und sammelten während drei Monaten an Strasseninformationsständen 1/5 aller erforderlichen Unterschriften und propagierten zusätzliche Forderungen wie:

- Krankenkassenzulässige Schwangerschaftsunterbrechung für alle
- Sexualaufklärung als Schulfach
- Informations- und Beratungsstellen für Erwachsene
- freie, staatliche Versorgung mit Verhütungsmitteln unter ärztlicher Kontrolle
- staatliche, existenzsichernde Unterstützung für alleinstehende Mütter

An der 1.Mai-Demonstration 1972 beteiligten wir uns mit dem Thema Abtreibung. Wir verteilten unser neues Aufklärungspapier "Was tun Sie, wenn Sie eine Schwangerschaft vermuten?"

In anderen Schweizerstädten sind ebenfalls FBB und MLF (Mouvement de la Liberation des Femmes) gegründet worden. Langsam begannen wir uns auch national zusammen zu organisieren. Es fand eine erste schweizerische Koordinations-sitzung der FBBs und MLFs zum Thema Schwangerschaftsabbruch statt.

Zur Initiative für straflosen Schwangerschaftsabbruch gab das Eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement (EJPD) drei Gegenvorschläge heraus. Wir kritisierten diese Vorschläge, sie bringen keine Verbesserung, in gewissen Städten (Genf und Zürich z.B.) würde sich die Situation sogar verschlechtern. Wir forderten eine straf-freie Schwangerschaftsunterbrechung "mit den besten Methoden und durch die Krankenkasse bezahlt", zusammen mit "staatlichen Beratungsstellen, staatlicher Unterstützung für Forschung und Entwicklung von Verhütungsmitteln, kostenlose Verhütungsmittel oder Kassenzulässigkeit und frühzeitigen Sexualunterricht in der Schule."

Als Ergebnis unserer nationalen Zusammenarbeit fanden in verschiedenen Städten Aufklärungswochen über Schwangerschaftsabbruch statt. In Zürich versuchten wir anfangs November 1973 mit Ständen in der Stadt, zu diesem Thema mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Es war für die beteiligten Frauen ein grosser Erfolg: Es kamen sehr viele Frauen und in den Diskussionen zeigte sich immer wieder, dass ein Frauenzentrum eine dringende Notwendigkeit wäre. Es wurden Informationsschriften über Schwangerschaftsabbruchmethoden, Verhütungsmittel und Geschlechtskrankheiten verteilt.

Mit dieser Aktion kamen wir zum erstenmal mit den Frauen auf der Strasse ins Gespräch. Wir sahen, dass die Abtreibungsfrage uns alle angeht und dass dieses Problem uns die Möglichkeit gab, mehr Frauen anzusprechen. Wir lernten daraus, wie wichtig eine Beratungs- und Informationsstelle von Frauen für Frauen wäre.

Wir stellten einen ausführlichen Fragebogen über Verhütungsmittel, Abtreibung und Erfahrungen mit Gynäkologen zusammen und verteilten diesen anfangs 1972 an die FBB-Frauen. Die Antworten sollten zu einer umfassenden Ärztekartei zusammengestellt werden. Diese wurde in unserer zukünftigen Informationsstelle für Frauen (Infra) gebraucht. Die Kartei musste ständig verbessert und ergänzt werden. So entstand später die Ärztegruppe, welche systematisch alle Zürcher Gynäkologen zum Thema Schwangerschaftsabbruch, Verhütung etc. befragten. Aber nur 20% aller angefragten Gynäkologen waren bereit, ein Interview zu geben. Gleichzeitig wurden auch Fragebogen an alle FBB- und andere Frauen verschickt, um die Angaben der Gynäkologen und die Antworten der Frauen zu vergleichen.

An der 1.Mai-Demonstration 1974 waren wir das erstmal viele FBB-Frauen. Wir verteilten ein Flugblatt: "Eine Frau, die abtreiben will, wird immer abtreiben: Für die ersatzlose Streichung von § 118 - 121."

Nach einer Periode der internen Arbeit begann die Schwangerschaftsabbruch-Gruppe Anfang 1975 erneut mit Öffentlichkeitsarbeit zum Abtreibungsparagrafen. In Oerlikon z.B. mit einer öffentlichen Filmvorführung, mit Vorträgen, Diskussionen und dem extra einstudierten 'Halleluja'-Theater (ein junges Mädchen wird schwanger). Wir wurden auch zu verschiedenen Podiumsgesprächen in der deutschen Schweiz eingeladen.

Am 15. März 1975 demonstrierten wir mit einer nationalen Protestdemonstration in Zürich für straffreien Schwangerschaftsabbruch.

Am 2. Oktober 1975 fand die Nationalratsdebatte zum Schwangerschaftsabbruchartikel statt. Eine Gruppe von FBB-Frauen warf während der Diskussion der Volksvertreter verschissene und verseichte Windeln auf die Nationalräte herab, die immer noch meinten, über den Körper der Frauen bestimmen zu müssen. Es wurde ein Transparent ausgerollt und es hallte sehr deutlich durch den Saal: "Abtriibig frei – Nationalröt gönd hei" und "Chind ha oder kei, entscheide mir allei". Die Damen und Herren Parlamentarier verliessen fluchtartig den Saal. Wir zogen singend und Flugblatt verteilend ungehindert wieder heimwärts.

Ebenfalls im Oktober 1975, anlässlich des Kongresses der Vereinigung "Ja zum Leben" in Bern, organisierten die FBBs der Schweiz eine Demonstration. Damit protestierten sie gegen die frauenfeindliche Politik der Gegner einer Liberalisierung des Abtreibungsgesetzes.

Ein Teil der Schwangerschaftsabbruchgruppe hat sich an der Unterschriftensammlung für die Fristenlösungsinitiative beteiligt.

In der Gruppe begann eine Diskussion um unsere Sexualität. Ein Thema, das obwohl mit dem Schwangerschaftsabbruch eng zusammenhängt, immer umgangen wurde. Quasi als Abschluss organisierten wir eine Diskussionswoche über Se-



Demo für straffreien Schwangerschaftsabbruch, Zürich, 1975
Foto: Cristina Zilioli

xualität. In verschiedenen Gruppen wurde über Verhütungsmittel, Schwangerschaft, Abtreibung, Körpergefühl, Hetero- und Homosexualität diskutiert. Ein Teil der Gruppe hat eine Ausstellung zu all diesen Themen zusammengestellt.

Im Frühjahr 1977 begannen wir auf dem Platz Zürich eine Kampagne mit Flugblattverteilung vor Arztpraxen. Einerseits ging es darum, Ärzte, die gegen viel Geld Abtreibungen machen, zu denunzieren und aufzuzeigen, was eine Abtreibung wirklich kostet, aber andererseits ging es um eine allgemeine Aufklärung, über die für Frauen demütigende Situation bei Frauenärzten.

Auf die im Sept. 1977 stattfindende Abstimmung über die Fristenlösungsinitiative hat sich die Schwangerschaftsgruppe mit vielen anderen FBB-Frauen zusammen aktiv beteiligt. Nicht nur mit dem Ausarbeiten einer Broschüre, Plakate und Kleber, sondern mit der Organisation und

Teilnahme von Veranstaltungen mit dem Film "Lieber Herr Doktor" an verschiedenen Orten, weit über die Region Zürich hinaus.

Als Abschluss dieser ganzen Kampagne organisierten wir im Volkshaus Zürich am 3. September ein grosses Meeting mit verschiedenen Diskussionen, Filme, Unterhaltung etc.

Unsere nächste Aktivität war eine Flugblattverteilung mit unserer Stellungnahme gegen das Bundesgesetz. Zum x-ten Mal erklärten wir unsere Forderungen.

Im Hinblick auf die Abstimmung über das Bundesgesetz (Frühjahr 1978) organisierten wir unseren Hollandbus. Einerseits als Protest gegen dieses restriktive Gesetz, und um auf das Problem des Abtreibungstourismus hinzuweisen und andererseits, um zu zeigen, dass Frauen, die abtreiben wollen, dies so oder so tun.



Hollandbus, 1978
Foto: Gertrud Vogler

Dann folgte eine Untersuchung der bestehenden Familienplanungsstellen, die wir als Patientinnen und als Interviewerinnen unter die Lupe nahmen. Dies als Vorbereitung für den 31. März 1979, Internationaler Aktionstag für freie Abtreibung, wo eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema vorgesehen war. Andererseits wurde auch die Sache mit dem Prostaglandin aktuell, und wir informierten uns beim Chefarzt an der Frauenklinik und Frauenärzten und veröffentlichten im 'focus' einen Artikel darüber, indem wir gegen die gängigen Praktiken protestierten.

31. März 1979 fand in Bern der int. Aktionstag für freie Abtreibung statt. Man diskutierte über die verschiedenen Vorschläge zur Lösung des Abtreibungsproblems, wir hörten Berichte aus anderen Ländern und debattierten in Arbeitsgruppen über alle die sich stellenden Fragen.

Die Schwierigkeiten, über Jahre eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema auf den Beinen zu halten, versuchen wir zu überwinden. Nach einer Zeit von eher persönlichen Gesprächen und gemütlichem Zusammensein suchen wir nach neuen Ideen zu diesem Thema wieder aktiv zu werden. Neue Frauen sind allzeit herzlich willkommen. Mittwoch. 19.00 im Frauenzentrum.



Demo, Zürich, 1975
Foto: Cristina Zilioli

INFRA – INFORMATIONSTELLE FÜR FRAUEN

Während der Unterschriftensammlung 1971 für die Initiative für straflosen Schwangerschaftsabbruch, sahen wir die Notwendigkeit einer Beratungsstelle "für Frauen, von Frauen, mit Frauen". Eine Arbeitsgruppe fand sich zusammen und trug das erste Material zusammen. Im September 1972 wurde dann die INFRA in einem kleinen Zimmer an der Gartenhofstrasse 7 eröffnet.

Die Anfangsgruppe wurde auf etwa 25 Frauen vergrössert. Wir waren jeweils zu zweit in der Infra. Zu Beginn an zwei Abenden und einem Nachmittag, später öffneten wir noch an einem zweiten Nachmittag. Die ganze Gruppe sah sich regelmässig zum Erfahrungsaustausch und führte ein Protokollheft. Die Infra-Frauen waren keine Fachfrauen, wir brachten lediglich unsere Erfahrungen als Frauen mit, informierten uns laufend weiter. Fachkräfte von ausserhalb stellten ihre Mithilfe zur Verfügung.

Wir boten Rat und Information zur Familienplanung, Medizinische Fragen, Rechtsfragen Weiterbildung, Umschulung, Kinderbetreuung etc. Am Anfang kamen die meisten Frauen wegen Rechtsfragen (Scheidungsprobleme).

Bald fühlten wir uns als sozialen Dienstleistungsbetrieb. Es kamen auch Frauen aus den unteren Schichten der Gesellschaft. Die Frauen kamen solange sie gerade Hilfe brauchten, es entstanden keine längerfristigen Kontakte. Wir hatten auch keine Möglichkeiten, uns mit diesen Frauen in einem zwangloseren Rahmen weiterzutreffen, dies nicht zuletzt wegen den engen Räumlichkeiten, die uns nur für die Öffnungszeiten zur Verfügung standen. Vielfach sasssen wir sehr hilflos diesen Frauen gegenüber und konnten keine prompten Lösungen anbieten. Diese unbefriedigende Situation führte zu heftigen Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe. Die Infra

wurde aber immer mehr benützt. Es kamen immer noch sehr viele Frauen wegen Rechtsproblemen, ebensoviele aber in Sachen Familienplanung: Sie waren meist unerwünscht schwanger geworden.

In dieser Zeit ist eine Arbeitsgruppe entstanden, die eine Tonbildschau zur Agitation für die FBB zusammenstellte. Es entstand dann eine Tonbildschau zur Werbung für die Infra.

Nach einjährigem Bestehen wurde der Infra die Infra-Espagnola angeschlossen: an einem Abend in der Woche konnten sich nun auch die spanischen Fremdarbeiterinnen informieren und beraten lassen.

Anfang 1974 kam es wieder zu heftigen Diskussionen, die Infra drohte auseinanderzufallen. Es schien einfach unvereinbar, dass eine Arbeitsgruppe von 20 - 25 Frauen als Gruppe unter sich funktionieren konnte, daneben einen Betrieb gegen aussen aufrechterhielt. Organisatorische und administrative Arbeiten füllten die Sitzungen, es blieb keine Zeit für persönliche und politische Diskussionen. Deshalb gab es auch viel Wechsel innerhalb der Gruppe, was sich auf die Arbeit in der Infra negativ auswirkte. Für die FBB selbst wurde die Infra immer mehr zu einem Aushängeschild.

In dieser Zeit wurde auch in Bern eine Infra eröffnet.

Am 1. August 1974 konnten wir dann endlich ins Frauenzentrum umziehen (ohne die Infra-Espagnola). Wir hatten nun einen grossen Raum zur Verfügung und konnten zusammen mit den andern Räumlichkeiten des Zentrums endlich eine Atmosphäre schaffen, die nicht einer der üblichen Beratungsstellen glich.

Die Infra wurde immer mehr bekannt: Durch Artikel, Flugblätter, Fernsehen (Kassensturz 1975), Ärzte, Sozialstellen, Journalisten schickten Frauen zu uns. Es kamen auch immer mehr Ausländerinnen. Im Jahr 1975 besuchten uns 540 Frauen, die vielen Anrufe ausgeschossen.

1976 entwickelte die Infra ein neues Konzept. Es waren 20 Infra-Frauen, die sich in Gruppen zu je 10 Frauen teilten. So arbeitete jede Gruppe nur alle 14 Tage und es standen pro Nachmittag und Abend je 5 Frauen zur Verfügung, wovon ca. 3 Frauen anwesend waren. Von da an arbeiteten wir in Gruppengesprächen. Der Vorteil der Gruppengespräche: Die Frauen entdecken im Gruppengespräch, dass sie gemeinsame Probleme haben. Es entstehen manchmal spontan solidarische Gefühle durch Austausch von Erfahrungen. Es sind z.B. schon mehrmals Frauen zusammen ins Ausland gefahren. Für uns bedeutet das Gruppengespräch Abbau unserer autoritären Position und ist arbeitssparend, aber dafür auch sehr anstrengend.

Da einige Infra-Frauen, vor allem diejenigen, die seit den Anfängen dabei waren, aus der Gruppe austraten, um mal etwas anders zu machen (ein Teil dieser Frauen planen ein Frauengesundheitszentrum, Ambulatorium, welches im Herbst 1980 eröffnet werden soll), und neue Frauen in die Infra-Gruppe kamen, beschlossen wir an einem Wochenende in Appenzell (1978), uns über die Weiterarbeit in der Infra Gedanken zu machen und nach neuen Arbeitsmethoden zu suchen. Es kam unter anderem der Anstoss, ein Zeigbuch zu erarbeiten, mit all den Adressen und Daten, die wir in unserer Kartei gesammelt haben. Es entstand daraufhin eine Mappe mit vier Themengruppen: Arzteliste – Verhütung/Sterilisation – Geburten – Schwangerschaftsabbruch. Dadurch können die ratsuchenden Frauen selbst in diesem Buch nachschlagen und nach Adressen/Methoden suchen. Wir wollen auch, dass die Frauen vermehrt selbst die Ärzte anrufen und Termine vereinbaren. Dadurch können die Frauen selbst aktiv dazu beitragen, aus ihrer Notsituation herauszukommen. Wir wollen das Schwergewicht mehr auf Diskussionen mit der Frau legen und nicht mehr nur Adressen vermitteln. Wir glauben, dass dies für beide Seiten befriedigender ist.

Die Infra wird heute nach wie vor sehr stark besucht.

GRUPPE GEWALT GEGEN FRAUEN

Im November 1976 bildete sich im Frauenzentrum eine Frauengruppe, die sich mit dem Problem der Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen wollte. Der Anstoss zu dieser Arbeit kam von zwei Seiten:

- Einige Frauen wurden durch das Frauentribunal in Brüssel mit den verschiedenen Aspekten der Gewalt gegen Frauen konfrontiert.
- Mit dem Problem der Frauenmisshandlung waren auch einige Mitglieder der Frauengruppe in ihren Berufen konfrontiert: Alle Sozialarbeiterinnen, Psychologin, Juristin, Kindergärtnerin etc.

Im Frühjahr 1977 gründeten 10 Frauen den "Verein zum Schutz misshandelter Frauen". Auch hier zeigte sich, dass es nötig war, diesen Verein aus taktischen Gründen zu machen, um überhaupt Unterstützung von Behörden beantragen zu können. Im November 1977 eröffnete der Verein eine Beratungsstelle im Frauenzentrum, die einmal wöchentlich geöffnet war. Bald zeigte sich, dass das Hauptproblem, die sofortige Unterbringung und Betreuung von Frauen und Kindern in akuten Notsituationen, nicht zu lösen war. Als Ziel wurde dann die Eröffnung eines Frauenhauses ins Auge gefasst. Ende 1978 bot die Stadt eine 4-Zimmer-Not-/Abbruchwohnung zum enormen Mietzins von Fr. 800.- monatlich an. Um das Projekt endlich einmal zu starten und den Beweis für die Notwendigkeit eines Frauenhauses zu erbringen, eröffneten die Frauen am 1. Februar 1979 in dieser Wohnung eine Frauenwohnung für geschlagene Frauen. Es stellte sich auch sehr bald heraus, wie notwendig dieses Projekt ist; zeitweise wurden 15 - 18 Personen in dieser Wohnung beherbergt. Gleichzeitig ging die Suche nach einem Haus weiter. Nach langem Hin und Her konnte der Verein am 1. Juli 1979 in ein grosses Haus einziehen.

In der Fraue-Zitig Nr.17 wurde ausführlich über das Frauenhaus berichtet.

FRAUE-ZITIG

1971 stand zum ersten Mal eine FBB-Zeitung zur Diskussion. Gedacht wurde an eine Zeitung, die regelmässig, jeden Monat erscheinen sollte. In erster Linie sollte sich die Zeitung an alle FBB-Frauen wenden. Jedes FBB-Mitglied sollte die Möglichkeit haben, sich zu artikulieren, sich damit an die gesamte FBB zu wenden. Es bestand aber auch die Absicht, mit bestimmten Themen in der Zeitung nach aussen zu treten, also die Zeitung auch als Agitationswerkzeug zu benutzen. Es verging dann jedoch einige Zeit, bis Anfang 1975 die Null-Nummer einer Fraue-Zitig entstand und bald darauf im Juli 1975 kam dann die Fraue-Zitig Nr.1 heraus. Seither erscheint die Fraue-Zitig regelmässig viermal im Jahr. Die Hauptthemen werden meistens von einer FBB-Arbeitsgruppe gestellt. Die heutige Auflage beträgt 2'500 - 3'000 Exemplare. Zwischen 800 - 1'000 Zeitungen werden über Kioske vertrieben. Abonnenten sind zur Zeit ca. 600. In Buchläden werden zwischen 700 - 900 Zeitungen verkauft.

Hauptthemen der Fraue-Zitig waren folgende: Sexualität Nr.4, Wir Mütter Nr.6, Infra Nr.7, Uni-Frauen-Gruppe - Frauen in der 3. Welt Nr.8, Frau und Werbung Nr.9, Feminismus-Diskussion Nr.10, FBB-Arbeitsgruppen berichten Nr.11, Frauenprojekte Nr.12, Frau-Ausbildung-Arbeit Nr.13, Heterosexualität - Homosexualität Nr.14, Frau und Kunst Nr.15, Psychologie-Psychotherapie-Psychiatrie Nr.16, Frauenhaus für geschlagene Frauen Nr.17.

Bis auf wenige Nummern sind diese Zeitungen noch erhältlich. Zu bestellen bei: Fraue-Zitig, Postfach 648, 8025 Zürich.



Foto: Gertrud Vogler

SELBSTERFAHRUNGSGRUPPEN

Ebenfalls im Zuge der Neuorientierung nach dem Lager in Maloja (1973) bildeten sich die ersten Selbsterfahrungsgruppen. Drei Jahre später bestanden bereits fünf bis sechs solche Gruppen gleichzeitig, und bis heute sind Selbsterfahrungsgruppen ein wichtiges Element der Frauenbewegung geblieben.

Selbsterfahrungsgruppen sollten nie ein Ziel in sich selber sein, sondern stets den Schritt zur politischen Aktion vorbereiten. Sie sollten das Zusammengehörigkeitsgefühl unter Frauen fördern, später aber in eine "funktionierende Arbeitsgruppe" übergehen und ein bestimmtes Frauenproblem bearbeiten.

Meines Erachtens sind es vor allem die folgenden vier Punkte, die das Wesentliche einer Selbsterfahrungsgruppe ausmachen:

1. Sie erleichtern den Einstieg in die Frauenbewegung. Dies besonders dann, wenn frau noch nicht genau weiss, wie und wo sie sich engagieren will und vielleicht auch noch nicht den Mut dazu hat.
2. Dadurch, dass die Frauen über ihre Erfahrungen und Probleme sprechen, wird ihnen bewusst, dass viele ihrer Verhaltensweisen einer ihnen zugeschriebenen Rolle entsprechen und somit weder naturbedingt und unveränderlich noch individuell sind.
3. Es entstehen häufig sehr gute und tiefe Beziehungen, die Sicherheit und Rückhalt zu vermitteln vermögen, und zwar sowohl rein persönlich als auch in Bezug auf ein weiteres Engagement.
4. Es wird erkannt, dass viele Schwierigkeiten ihre Ursache in den gesellschaftlichen Strukturen haben. Diese gesellschaftlichen Bedingungen, denen Frauen unterworfen sind, werden analysiert und bekämpft.

Zu diesem Thema noch ein Zitat von Shulamit Firestone: "Die feministische Bewegung ist bis jetzt die einzige, die den persönlichen und den politischen Bereich wirksam verbindet. Der Feminismus hat ein neues Bezugssystem entwickelt, einen neuen politischen Stil, der mit der Zeit das Persönliche - immer schon eine weibliche Domäne - mit der Politik der Aussenwelt in Einklang bringen wird und damit dieser Welt ihre Emotionen und - im wahrsten Sinne des Wortes - ihren Sinn wiedergeben kann."

Neben diesen Gruppen, die wir etwas ausführlicher beschrieben haben, gab und gibt es noch folgende Arbeitsgruppen in der FBB. Diejenigen Gruppen, die heute noch existieren, sind mit einem * bezeichnet.

- Gruppe 40
- Meitligruppe (hat eine Broschüre über die HUSI herausgegeben)
- Gruppe Limmattal* (hat ein Scheidungshandbuch erarbeitet, welches heute gefragter denn je ist)
- Gruppe Bezahlt uns die Hausarbeit (hat 1975 zu diesem Thema eine Broschüre herausgegeben)
- Gruppe Frauenentlassungen
- Tribunal-Gruppe
- Knastgruppe
- Selbstuntersuchungsgruppe (hat eine Broschüre über Verhütungsmittel erarbeitet, welche z.Z. vergriffen ist)
- Kontaktgruppe* (jeden Donnerstagabend Kontaktstelle für neue Frauen im Frauenzentrum)
- Malgruppe
- Tonbildschau-Gruppe
- Kreativgruppe*
- Filmgruppe
- Fotogruppe
- Gruppe Frauenpinsel*
- Spuntengruppe/Fraueträff* (jeden Donnerstagabend im Frauenzentrum)
- Uni-Gruppe
- Koordination Forschungsarbeit
- Müttergruppe
- Arbeitsgruppe Sexismus in Schulbüchern
- Ausländerinnengruppe*
- Spanierinnengruppe*
- Mutterschaftschutz-Initiative-Gruppe*
- Gruppe Eherecht
- Bibliothek im Frauenzentrum (seit Frühling 1977 geöffnet)*
- Psycho-Frauengruppe (ein Teil von diesen Frauen haben anfangs 1979 mit anderen Psychologinnen eine psychologische Beratungsstelle für Frauen eröffnet, siehe ausführlich Fraue-Zitig Nr.16)
- Frau-Ausbildung-Arbeit* (Gruppe hat in Fraue-Zitig Nr.13 ausführlich über ihre Arbeit berichtet)
- Gewerkschafterinnen-Gruppe*
- Arbeitsgruppe für ein neues Frauenzentrum*
- Frauenbeizgruppe*
- Selbsterfahrungsgruppen*

Erika, Rita, Helen